

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 8.

Mittwoch, den 27. Januar 1897.

7. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 27. Jan. 1897.

Bretinig. Sein 26jähriges Stiftungsfest beging am Sonntag der hiesige Militärverein in dem sinnig geschmückten Saale des „Deutschen Hauses“. Die Feier leiteten zwei Konzertstücke ein; ihnen folgten herzliche Begrüßungsworte des Vereins-Vorsitzenden Herrn Hempel, welcher unter Hinweis auf den Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers (27. Januar) auf den Kaiser und unseren König ein kräftiges, bedeutendes Widerhall findendes Hoch ausbrachte. Begleitend wurde hierauf die Sachsenhymne von allen Anwesenden gesungen. Im Mittelpunkt des Abends standen wieder zwei Entakter: „Tante Mollig“ und „Die stille Wache“. Durch diese zwei Stücke wurde die Stimmung des Publikums nur gesteigert, den Spielern aber durch die geschickte Wiedergabe derselben der lebhafteste Beifall zu teil. Alsdann hieben die Freuden des Tanzes an; zahlreich war die Beteiligung an demselben und erst in den frühesten Morgenstunden begab man sich wohlbedient nach Hause. Der Erwähnung wert ist noch eine vorgenommene Sammlung für eine schon seit Jahren krank darniederliegende Frau eines Kameraden. Der Kundgang lieferte die ansehnliche Summe von 33 Mark.

Bretinig. Am Sonntag morgens wurde von hiesigen Bewohnern in der Nähe des hiesigen Gemeindebüchses der in den 20er Jahren stehende Fabrikarbeiter Hr. Köllig aus Dorn als Leiche aufgefunden. Derselbe stand bei der Firma C. G. Boden u. Söhne in Großröhrsdorf in Arbeit und soll zeitweise an heftigen Krampfanfällen gelitten haben. Der Bedauernde wird allseitig als ein fleißiger und ordentlicher Mann geschilbert.

Bretinig. Nach einem Beschlusse des hiesigen Turnvereins in seiner letzten Hauptversammlung soll schon damit begonnen werden, am 1. April d. J. 10 Anteilscheine, zusammen 100 Mark, zur Auslösung zu bringen.

Am 27. Januar, dem Geburtstage Sr. Majestät des deutschen Kaisers, werden bei den Postanstalten die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum, sowie der Bestelldienst in demselben Umfange beschränkt wie an Sonntagen.

Hauswalde. Unter starker Beteiligung der eingeladenen Gäste hielt am Sonntag im Gasthof „zum goldenen Löwen“ der hiesige Turnverein sein Wintervergnügen ab, welches in Ball und Turnreigen bestand. Wie alljährlich, so war auch diesmal wiederum der Turnreigen der Glanzpunkt des Abends. 16 Turner, in einheitlicher Tracht und unter Leitung ihres Turnwarts Herrn Lehrer Lehmann, führten denselben aus und zwar in einer Weise, die nur das beste Lob und Anerkennung verdienen. Nach der üblichen Ehrentour und 1/2stündigen Pause nahm man den Ball wieder auf, welcher die muntere Turnerschare noch lange Zeit in fröhlichster Stimmung vereint hielt.

Bautzen. Das hiesige Kgl. Schöffengericht hatte den verantwortlichen Redakteur der „Bautzner Nachrichten“, Herrn Georg Wölfe, in Sachen des Margarinefabrikanten Wölfe zu 30 Mark Strafe verurteilt, worauf Herr Wölfe Berufung eingelegt hat. Darauf ist ihm am 22. folgender Beschluß des Kgl.

Amtsgerichts Bautzen zugestellt worden: „In der Privatklage J. S. Mohrs—Georg Wölfe wird nach erfolgter Zurücknahme der Klage und des Strafantrags das Verfahren eingestellt. Die Kosten werden nach §§ 502 ff. dem Privatankläger auferlegt.“

Die Stadtverordneten zu Dresden beschloßen nach langer erregter Sitzung gegen 10 Stimmen entgeltlich die Einverleibung der Gemeinden Pieschen und Trachenberge. Diese beiden Orte zählen etwa 30,000 Einwohner.

Dresden, 23. Jan. Das in dem Prozesse gegen die wegen Annahme von Geschenken u. angeklagten Hypothekensucher heute vor der III. Strafkammer gefällte Urteil lautet für den Hauptbeteiligten Richter auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, für Kommel auf 3 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrenrechtsverlust. Auch wurden beide Angeklagten für unfähig erkannt, fernerhin ein Amt zu bekleiden. Die übrigen Angeklagten wurden mit Geldstrafen ev. Gefängnis und zwar: Bösch mit 496 Mark, Uhlmann mit 445 Mark, Fischer mit 345 Mark, Werner mit 246 Mark und Kämppe mit 95 Mark belegt. Betreffs Richter's wurden 989 einzelne Straffälle angenommen und der dem Staate hiernach verfallene Betrag auf 9369 Mark angegeben; bei Kommel sind 841 Mark, bei Bösch 308 Mark, bei Uhlmann 297 Mark, bei Fischer 230 Mark, bei Werner 160 Mark und bei Kämppe 57 Mark als dem Staate verfallen zu betrachten. Als erschwerend kam bei dem Strafmaß namentlich in Betracht, daß es sich um einen Bruch der Beamtentreue handelte sowie die schwere Schädigung, welche dem Ansehen des Subalternbeamten-Standes zugefügt worden sei. Bei Richter gelten 2 Monate der Strafe durch die Untersuchungs-haft als verbüßt.

Zu dem Urteil im Prozeß gegen den Hypothekensucher Richter und Genossen schreibt man aus Dresden, daß Richter und Kommel nicht zu Ehrenrechtsverlust verurteilt wurden, sondern nur auf die Zeit von 3 Jahren bez. 1 Jahr für unfähig erklärt worden sind, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Ein Deferteur des Zittauer Infanterie-Regiments wurde am Freitag abend durch die Gendarmen aus Wüßeln und Weesenstein dem Pirnaer Wachkommando übergeben und dann am Sonnabend früh nach seinem Garnisonsorte transportiert. Der Ausreißer arbeitete seit einiger Zeit unter dem angenommenen Namen „Großmann“ in Großschadowitz und soll durch Briefe an seine Braut die Entdeckung erfolgt sein.

Der Staatseisenbahnbetrieb in dem Königreich Sachsen bleibt in diesem Jahre auf ein 50jähriges Jubiläum zurück. Am 3. Dezember 1846 beschloß eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der sächsisch-bairischen Linie die Abtretung der Bahn an den Staat, welcher dieselbe unter Umwandlung der Aktien erst in 4prozentige und dann in 3prozentige Staatspapiere am 1. April 1847 übernahm. Die Ursache hierzu war die Unzulänglichkeit des ursprünglich vorhandenen Kapitals und ein Mehrbedürfnis von 5 Millionen Thaler zur Vollendung der Linie, die in gewissen Zeiträumen bereits streckenweise eröffnet war. Am genannten Tage trat die königliche Direktion der sächsisch-thüringischen Staatseisenbahn an die Stelle des Privatdirektoriums und

damit begann der Staatseisenbahnbetrieb in Sachsen. Ueberdies feiern in diesem Jahre mehrere sächsische Staatseisenbahnlinien das 50- resp. 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Besondere Erwähnung verdient auch das Projekt zur Erbauung der Linie Pirna-Arnsdorf. Nachdem der Weiterbau der Südlaufiger Bahn über Neustadt-Dürrröhrsdorf nach Pirna beschloßen war, beantragten die Stände auch die Verbindung derselben mit der Sächsisch-Schlesischen Bahn zum Zwecke einer direkten Verbindung zwischen Pirna-Kamenz. Im Februar 1872 legte die Staatsregierung der Ständeversammlung das Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen Pirna und Kamenz unter Benutzung der bereits vorhandenen Radeberg-Kamener Linie vor, welches Projekt ebenfalls zur Ausführung gelangte.

Durchgebrannt ist aus Zittau der Schauspieler B. Lessing, dem auch die Funktionen eines Theatersekretärs übertragen waren. Die Beweggründe zur Flucht dürften ihre Erörterung vor dem Strafrichter finden.

Der Dresdener Gastwirte-Verein erhebt seit einigen Jahren für Plakate, die in den Lokalen seiner Mitglieder aufgehängt werden, eine Steuer. Dieselbe betrug im vergangenen Jahre rund 2000 Mark. In hochherziger Weise ließ dieser Verein die genannte Summe wohltätigen Zwecken zufließen.

In der Angelegenheit des Luftmordes an der Marie Gärtner in Hainewalde dauern die Zeugenvernehmungen noch fort. Voraussetzlich wird die Ueberführung des verdächtigen Försters Horn von dem Amtsgerichtsgefängnis in Großschadowitz nach dem Landgerichtsgefängnis in Bautzen schon in aller nächster Zeit erfolgen.

In einem Dorfe bei Löbau ereignete sich innerhalb eines Zeitraumes von 4 Monaten der seltene Fall, daß vier Zwillingspaare von Kälbern zur Welt gebracht wurden.

Eine seltene Beute fiel dieser Tage dem Ratsförster Kutschke in Gradedfeld bei Taucha in die Hände. Als er morgens seine Wildfallen revidierte, fand er in einer derselben einen dreifüßigen Marber. Das vierte Bein bestand aus einem ungefähr 1 Ctm. langen Stumpf, aus welchem der Bein-knochen 1/4 Ctm. herausragte. Dieser Stumpf war durch den Gebrauch vollständig glatt geworden und zeigte sich so normal verheilt, als ob das Bein vom geschicktesten Arzte amputiert worden sei. Jedenfalls war der Marber vor längerer Zeit mit diesem Vorderfüße in eine Hügelfalle geraten und ihm derselbe durchschlagen worden, so daß es dem Marber durch Zerbeißen oder Abbrechen der Sehnen gelungen war, die Freiheit zu erlangen.

Der Typhus ist in Braunsdorf bei Tharandt ausgebrochen und hat bis jetzt 8 Erwachsene und 7 Kinder auf das Krankenlager geworfen.

Einen fatalen Streich verübte kürzlich abends beim Abladen ein Mast-Schwein des Fleischermeisters Budras in Wurzen. Dasselbe sprang, als es vom Wagen heruntergeholt worden war, mit einem Sage in das reich mit Spielsachen und Galanteriewaren ausgestattete große Schaufenster des Drechslermeisters Günther. Natürlich wurde hier ein nicht unbedeutender Schaden ange-

richtet. Nur mit vieler Mühe gelang es, das Schwein aus dem Schaufenster wieder zurückzuziehen.

An Blutvergiftung verstarb im Kreisfrankenlist zu Zwickau nach dreitägigem Leiden die Wirtin Frau Friedr. Brenner aus Neuth bei Neumark. Dieselbe, 29 Jahre alt, war Mutter von vier Kindern. Sie hatte ein kleines „Blütchen“ im Gesicht weggetragen und sich hierbei eine Blutvergiftung zugezogen, die ihren Tod zur Folge hatte.

Seltene Geistesgegenwart bewies auf dem Bahnhof zu Plauen i. V. der Rangierer Gropp, der infolge eines durch das Rangieren verursachten Stoßes unter den Zug geschleudert wurde, so daß 22 Wagen über ihn hinweg rollten. Als nun die Lokomotive kam, welche an der Spitze den Schneepflug trug, der den Mann unfehlbar zermalmt haben würde, ergriff Gropp eine unter der Lokomotive befindliche Querstange und ließ sich ein Stück mit fortziehen. Nachdem die Lokomotive zum Stillstand gebracht war, kroch Gropp vollständig unverletzt unter der Maschine hervor und konnte seinen Dienst weiter thun.

Der Stadtgemeinderat zu Plauen i. V. hat auf das Gesuch der dortigen Turnerschaft 5000 Mark als Berechnungsgeld für das zweite sächsische Kreisturnfest zur Befreiung der Kosten unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß diese Summe bei einem etwaigen Ueberschusse zurückgezahlt werde. Die Kosten der Festhalle sollen den Betrag von 10,000 Mark nicht übersteigen.

Erstickt durch Rauch und Qualm wurde in Werdau das 2jährige Töchterchen einer Arbeiterfamilie aufgefunden.

### Briefkasten.

Herrn M. Fr., hier. Sie haben Recht! Die bewußte Angelegenheit ist auf einen Druckfehler zurückzuführen, entstanden durch undeutliches Manuskript. D. Neb.

### Marktpreise in Kamenz am 21. Januar 1897.

50 Kilo.	höchster		niedrigster		Preis
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Korn	6	12	6	—	Heu 50 Kilo 3 —
Weizen	8	24	7	65	Stroh 1200 Pfund 19 —
Gerste	7	—	6	14	Butter 1 k höchster 2 10
Safer	6	60	6	20	niedrigst. 1 80
Leidetorn	6	54	6	34	Erbfen 50 Kilo 9 75
Dirse	12	18	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50

### Dresdner Schlachtviehmarkt den 25. Januar 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 686 Rinder, 1704 Schweine, 746 Hammel und 328 Kälber, in Summa 3464 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern besserer Sorte wurden 60—62 Mk., für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 57—59 Mk., für leichtere Stücke 45—55 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62—64 Mk., solche geringerer Sorte in derselben Schwere 59—61 Mk. Der Zentner wendendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 43—45 Mk., zweiter Wahl hiervon 40—42 Mk. für Kälber wurden 50—60 Mk. angelegt.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hörte am Donnerstag vormittag den Vortrag des Kriegsministers v. Goltz und arbeitete anschließend daran mit dem General v. Dahnke. Abends 8 Uhr fand bei dem Kaiserpaar das alljährlich übliche Votumschiffstiner statt. Freitag vormittag begab sich der Kaiser zur Meuterenbefähigung beim 1. Garde-Regiment nach Potsdam.

\* Der Bundesrat stimmte in seiner Sitzung am Donnerstag dem Entwurf eines Handelsgesetzbuches und eines Einführungsgesetzes dem Entwurf einer Grundbuchordnung und dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe zu. Ferner wurde dem Nachtragsantrag Preußens betr. die Ausführung des Vorkriegsgesetzes vom 22. Juni 1896 die Zustimmung erteilt.

\* Einem früheren Beschluß des Reichstags gemäß läßt der Reichszentraler, gegenwärtig eine nach den einzelnen Bundesstaaten geordnete statistische Zusammenstellung anfertigen, woraus ersichtlich sein soll: 1) die Zahl der Kriegsteilnehmer, die sich als gänzlich erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig zu der durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 vorgesehenen Beihilfe gemeldet haben; 2) die Zahl der Kriegsteilnehmer, die von den zuständigen Behörden als gänzlich erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig anerkannt worden sind, und 3) die Zahl der Kriegsteilnehmer, welche die erwähnte Beihilfe bereits erhalten haben. Diese Zusammenstellung wird alsbald nach ihrer Vollenbung dem Reichstage zugehen.

\* Die Frage, ob eine Artillerie-Vorlage in Sicht ist, beschäftigt viele Kreise aufsehbar. Jetzt liegt dazu eine offizielle Rundgebung im H. G. vor. „Deutschland“, so heißt es da, „hat keine Veranlassung, den ersten Schritt auf dem Gebiete der Schnellfeuerwaffen zu thun. Falls Frankreich ihn thäte, so wäre Deutschland in der Lage, ihm jederzeit zu folgen. In der Annahme des Prinzips der Kanone Ganet — ohne die Einführung dieses Geschützes selbst — seitens des französischen Oberkriegsrates liege für Deutschland keine Spur der Veranlassung.“

\* Die „Köln. Ztg.“ tritt energisch den Meldungen über die Arbeiterbewegung im Ruhrkohlenbezirk, wodurch im Frühjahr neuerdings ein großer Bergarbeiterstreik bevorsteht, entgegen. Sie versichert, im ganzen Ruhrgebiet sei von einer derartigen Bewegung nichts zu verspüren.

\* Ueber Skulhandeln nach Deutsch-Ostafrika hat, wie mitgeteilt, ein höherer britischer Beamter nach Angabe der „Times“ Klage geführt. Dem gegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß in Deutsch-Ostafrika nicht ein einziger Kuli aus Indien eingeführt worden ist. Obenir irrtümlich ist die Behauptung, daß in Indien ein Skulhandeln nach Deutsch-Ostafrika betrieben würde. Im Gegenteil es wird mit allen Kräften dahin gestrebt, daß die Plantagen in Deutsch-Ostafrika, und um diese kann es sich nur handeln, sich gänzlich von den fremden Kulis, welche bisher nur aus Singapur und Java, niemals aber aus Indien bezogen wurden, emancipieren. Es ist gelungen, in einem Stamme unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, nämlich den Barimawest, ein ausgezeichnetes Arbeitsmaterial zu finden, von welchem im vergangenen Jahre bereits über 1000 Mann in das Plantagengebiet gebracht worden sind. In Deutsch-Ostafrika sind bisher keine indischen Kulis gebracht worden und werden auch für die Zukunft keine gewünscht.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Der niederösterreichische Landtag beriet am Mittwoch einen Antrag Bergani, daß in dem Stenographenbureau des Landtags nur Christen beschäftigt werden sollen, und beschloß nach längerer lebhafter Debatte, ihn dem Landesauschusse zur Berichterstattung und Antragstellung zu überweisen.

\* Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit will die österreichische Regierung ein-

schranken. Im Abgeordnetenhaus erklärte am Mittwoch der Finanzminister Dr. v. Bittner in Vertretung des erkrankten Justizministers Dr. Gleispach, die Regierung erachte es für ihre Pflicht, die Konkurrenz, die durch die Strafhausarbeit den Industriellen und Gewerbetreibenden gemacht werde, zu mildern, und sie beschränke deshalb, die Tarife für die Arbeiten in Strafhäusern zu erhöhen.

\* Aus dem der ungarischen Staatsbahn gehörigen Kohlenbergwerk in Anina werden Erzzeile von Bergarbeitern gemeldet. Die Arbeiter stürzten und verwüsteten die Geschäftsräume des Bergwerks und bewarfen die einschreitende Gendamerie mit Steinen. Die Gendamerie machte von der Waffe Gebrauch: acht Personen wurden getötet, zwölf schwer verwundet, worauf die Arbeiter die Flucht ergriffen. Ein Gendamerie-Leutnant wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt. Da weitere Ausschreitungen befürchtet werden, sind zwei Kompanien Militär eingetroffen.

\* In Prag hat die Polizei einen national-anarchistischen Geheimbund unter Lehrlingen entdeckt. Sieben „Verschwörer“ sind verhaftet, Dolche, Revolver, Munition beschlagnahmt.

## Frankreich.

\* In der Hereskommission der Deputiertenkammer sprach am Mittwoch Kriegsminister General Billot über den Gesetzesentwurf, wonach stufenweise bei den Infanterie-Regimenten vier Bataillone eingeführt werden sollen. Die Kommission nahm den Entwurf günstig an.

\* Clemenceau unterzieht in der „Justice“ das französisch-russische Einvernehmen einer außerordentlichen Kritik. „Was thun wir im Morgenlande anders“, ruft er, „als hinter unsern großen Freund, der unser Herr geworden ist, nachzutrotzen? Man bemüht sich gar nicht, uns zu berrigen. Ganotau hat nie gemagt, unsern Verbündeten beizubringen, daß Rußland nicht allein den Vorteil vom Bündnisse haben dürfe.“

## England.

\* Königin Viktoria von England hat nach der „Westm. Gaz.“ die Mitteilung erhalten, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold den Kaiser und die Kaiserin von Deutschland bei ihrem im Juni bevorstehenden diamantenen Regierungsjubiläum vertreten werden.

## Spanien.

\* Eine allgemeine Amnestie soll am 23. d., dem Namenstage des jungen Königs Alfonso, in Spanien bewilligt werden. Allen Verbrechen soll der vierte Teil ihrer Strafe erlassen werden; ausgenommen sind die von Beamten bei der Ausübung ihrer Aemter begangenen Verbrechen, die Majestätsbeleidigungen, die mittels explosiver Stoffe begangenen Verbrechen und die Luthaten rückfälliger Verbrechen. Kleinere Gefängnisstrafen werden gänzlich erlassen. Dieser Teil der Amnestie hat besonders deshalb Interesse, weil er auch auf den kürzlich wegen Beleidigung des Ex-Ministers Bosch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilten Marquis von Cabrinana, der in schonungsloser Weise die Sünden der Madrider Stadtverwaltung aufgedeckt hatte, Anwendung findet; das Urteil gegen den Marquis wird gerade am 23. rechtskräftig. Die diesjährige Amnestie ist die fünfte seit der Regentchaft in Spanien.

## Rußland.

\* Ein kaiserlicher Befehl bestimmt, daß drei Komitees gebildet werden, welche Spenden an Geld und Getreide für die Nothleidenden in Indien entgegennehmen. Ein Komitee wird in Moskau unter dem Vorsitze des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ein zweites in Petersburg unter dem Vorsitze des Gouverneurs, ein drittes in Odesa unter dem Präsidium des Stadthauptmannes gebildet. Angefichts der Möglichkeit, daß Spenden für diesen Zweck auch aus anderen Städten des Reiches eingingen, wurde ferner verordnet, daß auch die Provinzialgouverneure solche Gaben annehmen.

## Balkanstaaten.

\* Gerichtweise verlautet in Bukarest, der gegenwärtig in Berlin weilende ehemalige

Ministerpräsident Demeter Sturza habe die vertrauliche Aufgabe erhalten, wegen eines Beschlusses des Kaisers Wilhelm am rumänischen Königshofe Sondierungen anzustellen.

## Afrika.

\* Der Sultan von Sansibar ist erkrankt, sein Zustand ist lebensgefährlich.

## Aus dem Reichstage.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Etats des Reichsamtamtes beendet. Ueber den Quebrachholzjoll enthielt sich aus Anlaß der Ausführungen des Schatzsekretärs eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf auf die Schädlichkeit des Jolles für die Lederindustrie hingewiesen wurde. Angenommen wurde schließlich die bekannte Resolution Sonnenschein betr. Errichtung einer Anstalt für die Jollangelegenheiten. Bei der dann fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamtamtes wurde u. a. auch die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung erörtert. Reichskommissar Geheimrat Richter machte die deutsche Industrie, nur solche Dinge auszustellen, die Deutschland zur Ehre gereichen. Staatssekretär v. Bötticher sprach sich weiterhin gegen eine Sperrung der dänischen Grenze in bezug auf die Vieheinfuhr aus.

Am 22. d. wird die zweite Etats-Beratung fortgesetzt beim Extraordinarium des Etats des Reichsamtamtes des Innern (35 000 Mk. zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche).

Abg. Graf Stolberg zu Wernigerode (kons.): Die Wichtigkeit der Frage erhelle daraus, daß im preuß. Abgeordnetenhaus ein Antrag über dieselbe vorliege, ebenso eine Eingabe des Bundes der Landwirte. Im Osten und Westen seien hier die Interessen die gleichen. Nach den bisherigen Erfahrungen halte er von Quarantänen in der heutigen Form nicht besonders viel, schließe sich vielmehr dem Verlangen nach völliger Absperrung der Grenzen an. Wir wahren zu wenig unser nationales Interesse und fragen zu viel nach der Ansicht des Auslandes. Im nationalen Interesse halte er es für geboten, unsere Grenzen gegen die Vieheinfuhr generell und dauernd zu schließen. Während dieser Zeit seien wir in der Lage, weitere Schutzmaßregeln, z. B. eine rationelle Viehvericherung, einzuführen.

Abg. Werner (Antik.): Die Regierung verbiene zwar Dank dafür, daß sie den Krankheits-erregere entdecken wolle, aber die Hauptsache bleibe die Absperrung vom Auslande. Die Regierung möge den Landwirten in allen Punkten so entgegenkommen wie hier, dann würde wohl Zufriedenheit unter den Landwirten Platz greifen.

Abg. Gerstenberger (Zentr.) tritt ebenfalls für Absperrung der Grenzen ein. Süddeutschland habe außerordentlich von den Einschleppungen der Seuche aus Oesterreich zu leiden. Anstatt die Bauern zu schikanieren, sollte man sein Augenmerk auf die Viehgroßhändler richten.

Preuß. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Vortzen: Das preuß. Landwirtschaftsministerium und das Reichsamt des Innern verfolgen gemeinsam das Ziel, auf Grund der bestehenden Gesetze im Interesse der vaterländischen Landwirtschaft unseren Viehstand intakt zu erhalten. Unsere Veterinärpolizei sei bis an die Grenze des Auslandes gebandhabt worden, besonders dem Auslande gegenüber. Wir seien kein isolierter Staat und können uns anderen Staaten gegenüber nicht völlig abschließen. Unbefreitbar sei es, daß auch bei uns Viehkrankheiten entstehen, die nicht vom Auslande eingeführt seien. Dem Verlangen nach einer stoffmäßigen Handhabung der Veterinärpolizei könne er nur zustimmen. Das Institut zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche solle in Berlin eingerichtet und mit der tierärztlichen Hochschule in Verbindung gebracht werden. Im preussischen Etat würden hierfür noch weitere Mittel eingeholt werden. Es werde erzwungen, ob in absehbarer Zeit ein völliges Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Ausland sei daraus nicht zu befürchten. Auch bei der Gänse-Ausfuhr aus Ausland seien auf die Dauer strengere Maßregeln nicht zu vermeiden. Desinfektionen der Wagen bei der Vieh-Einfuhr seien vorgeschrieben; wenn nicht gehörig desinfiziert worden sei, so liege das an den unteren Verwaltungsorganen.

Abg. Feddersen (nat.-lib.) erklärt sich im Interesse der schleswig-holsteinischen Viehzüchter gegen die Sperre der dänischen Grenze gegen Vieh-Einfuhr.

Abg. Hilpert (bav. Bauernbund) befürwortet Sperrung aller Grenzen gegen die Vieh-Einfuhr.

Abg. A. H. (fr. Bg.) konstatiert, daß die Landwirte selbst über die Sperrung der Grenzen verschiedener Meinung seien. Der Charakter der Maul- und Klauenseuche sei noch nicht klar; sie entstehe überall da, wo ein Nährboden vorhanden

sei. Der Antrag Kanis ziehe nicht mehr, man suche man mit der Maul- und Klauenseuche Propaganda zu machen. Sie sei ein neues Vieh auf der alten Waise des Bundes der Landwirte. Der kleine Landmann wolle von der Grenzsperrung ebensowenig etwas wissen wie vom Joller.

Abg. v. Bögh (kons.) tritt für Sperrung der Grenzen ein. Der preuß. Landwirtschaftsminister habe sich heute sehr sympathisch über die Bekämpfung der Viehseuchen ausgesprochen. Seine Partei stimme für die Kosten der geplanten Untersuchungen, aber sie verlange nach einer Sperrung der Grenzen und werde im preuß. Abgeordnetenhaus erschreckende Dinge darüber vorbringen, wie es an der Grenze zugehe.

Abg. N. (Zentr.) tritt für Sperrung der Grenze, insbesondere der österrösischen ein. Abg. A. (nat.-lib.) befürwortet besonders Sperrung der Grenze gegen Dänemark, aus dem so viel krankes Vieh nach Deutschland eingeführt werde. Die schleswig-holsteinischen Viehzüchter können ihr Vieh nach Deutschland beziehen. Der deutsche Viehzüchter würde nur ein Gefallen empfinden, wenn das Ausland sich gegen die deutsche Viehseuche absperrte.

Preuß. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Vortzen: Das preussische Landwirtschaftsministerium und das Reichsamt des Innern gingen bei veterinärpolizeilichen Maßnahmen stets gemeinsam vor und stützten sich dabei in der Regel auf das Gutachten von Sachverständigen. Diese seien aber nicht immer der Ansicht des Vorkredners und hielten z. B. eine gut durchgeführte Quarantäne für ausreichend, während der Vorkredner gleichfalls für volle Grenzsperrung eintrat. Letztere würde uns in vielfache Konflikte führen und müsse reichlich erzwogen werden.

Abg. Graf v. Kanis (kons.) führt aus, daß wir unsere Viehseuche selbst decken könnten und demgemäß unsere Grenze recht wohl sperren könnten. Gegenmaßregeln hätten wir um so weniger zu fürchten, als verschiedene Staaten ihre Grenzen gegen unsere Vieheinfuhr bereits gesperrt hätten.

Abg. Schulze-Henne (nat.-lib.) erklärt, daß der Abg. Feddersen heute nur für seine Person gesprochen habe. In Nebereinstimmung mit den getriggen Ausführungen des Abg. Franz stimme seine Fraktion gerade im Interesse der kleinen Landwirte für eine vollständige Sperrung der Grenze.

Abg. v. Staudy (kons.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Bachnide, der von Landwirtschaft absolut nichts verstehe.

Abg. Wurm (soz.) regt eine obligatorische Viehvericherung an und bezeichnet die absolute Grenzsperrung als undurchführbar.

Abg. Ulrich (soz.): Das Volk wolle von einer agrarischen Absperrungspolitik nichts wissen, nichts von einer schinesischen Mauer. Die Agrarier wollten vor jedem Thor der schinesischen Mauer wohl einen Mittermann aufstellen, der die Maul- und Klauenseuche abzuwehren habe. Herr v. Bögh stelle alle Deutsche außer den Mitgliedern des Bundes der Landwirte als Schatzkinder hin und habe damit gedroht, daß man im preuß. Abgeordnetenhaus erschreckende Dinge hören werde. Seine Partei fürchte aber Herrn v. Bögh nicht.

Abg. Graf v. Oriola (nat.-lib.) erklärt sich für Sperrung der Grenze und meint, daß der Vorkredner durch seine heutige Rede jedenfalls keine Propaganda für die Sozialdemokratie bei den kleinen Landwirten gemacht habe.

Nach wenigen weiteren mehr persönlichen Ausführungen der Abg. Velling (fr. Bv.), Gerstenberger (Zentr.), Bögh (kons.), Bachnide (fr. Bv.), Ulrich (soz.), Hahn (nat.-lib.) wird die Debatte geschlossen und der Titel bewilligt.

Damit ist der Etat des Reichsamtamtes des Innern bis auf das in die Budgetkommission verwiesene Kapitel und das Reichsversicherungsamt erledigt.

## Preussischer Landtag.

Am Donnerstag hielt das Herrenhaus eine Sitzung ab, in der der Fürst zu Wied zum Präsidenten gewählt wurde. Derselbe nahm die Wahl an. Das Haus beschäftigte sich dann mit Petitionen.

Das Herrenhaus beriet am Freitag das Lehrerbefoldungsgesetz und beschloß, den Gesetzesentwurf an eine Kommission zu verweisen, um dasselbe so zu gestalten, daß es für alle Teile annehmbar sei.

Am Donnerstag wurde im Abgeordnetenhaus die erste Etatsberatung zu Ende geführt und der Etat an die Budgetkommission verwiesen. Handelsminister Bredel stellte ein Vorgehen gegen die „freien Vereinigungen“ der Produzentenhändler in Aussicht, wenn sich diese als Privatbörse herausstellen sollten. Hieran schloß sich noch eine „Polen-debatte“.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag das Richterbefoldungsgesetz an eine Kommission verwiesen. Hieran nahm das Haus das Schulbeteiligungs-gesetz in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß das Staatsministerium mit der Tilgungsquote von 1/2 Prozent einverstanden sei.

## Ein Ehrenwort.

14] Roman von L. Haidheim.

(Forts.)

Trautmann hatte sich dem Leutnant gegenüber jeder Frage enthalten, unmittelbar vor seiner Abreise ludte derselbe ihn aber in seiner Wohnung auf, nahm ihn mit hinaus zu einem Spaziergange und sprach sich mit Offenheit aus. „Der Herrzog“, berichtete er, „hat mich ver-führen lassen, die Rechnungen meines Vaters seien in Ordnung. Es finde sich sogar, daß derselbe noch einen Vorschuß einzuverbaren habe. Wie diese Sachen liegen, werde ich nie erfahren; Sie haben meines Vaters letzten Brief in jener Schredensnacht gelesen! Se. Hoheit, Luyken und alle diese Herren reden mir noch von momentaner Geistesstörung — Gott weiß es! Ich soll zum Regiment zurück, man werde mir aus der herzoglichen Kasse einen Zuschuß auf das Konto meines Vaters schicken. Sie verstehen, Trautmann, das ist nichts weiter als zartfüßig gebotene Wohlthat. Und daß dieselbe wie eine Last auf mir liegen, mich erdrücken würde, sagen Sie sich selbst! Ich habe also an den Herzog geschrieben und ihn um eine Zivilstelle gebeten, sei sie auch noch so klein für den Anfang, der Gehalt nur eben zureichend zu meiner und Ullas' Existenz!“

„Sie werden dann auch eher im Stande sein, eine Familie zu gründen“, sagte Trautmann. Der Leutnant stand still und blickte in das Gesicht seines Begleiters. Seine sorgenvollen Mienen erhellten sich einen Augenblick, doch fogleich kam er auf seine eigenen Gedanken und Sorgen zurück.

„Wie könnte ich daran denken!“ sagte er. „Zu der trostlosen Bemerkung meiner frohen Lebensausichten kommen mir auch noch Schulden, die ich gemacht habe, fast ohne daran zu denken, sie sind zu einer Summe angewachsen, die, an sich nicht groß, für mich jetzt fast unerschwinglich scheint. Es sind Schneider, Handschuhmacher, Parfüms, tausenderlei Dinge, und ich muß sie bezahlen.“

„Aber ich bitte Sie inständig, Truhn, ver-fügen Sie über mich“, sagte Trautmann lebhaft. „Ich danke Ihnen, das ginge gegen mein innerstes Weien. Ein alter Bekannter, ein kleiner Bankier, hat eingewilligt, mir die Summe auf Abzahlung vorzutreten, ich bringe es fertig, die Termine einzuhalten, die er mir zugestanden hat; aber Sie sehen wohl, Ulla und ich werden uns auf das äußerste beschränken müssen.“

Sie gingen schweigend weiter. Trautmann wußte nicht, wie er, ohne Truhn zu verletzen, noch einmal Anerbietungen machen sollte.

Dieser gab ihm beim Abschiede mit festem Druck die Hand: „Es ist mir eine Wohlthat, Sie so freundschaftlich gesinnt zu finden.“

Trautmann hatte Ulla nicht wiedergesehen, denn sie ging ganz auf in der Pflege ihres Vaters. Aber unaufhörlich dachte er an sie, hörte ihre Stimme, sah ihre klagenden Blicke und träumte von ihr, wie er kurz vorher von Fides geträumt hatte. Welche war nun die Rechte? Zuweilen glaubte er, die Sternenaugen der schönen Fides aus Ullas' Antlitz ihm entgegenleuchteten zu sehen, dann wieder war ihm, als

solle er zu Oberförsters gehen, und dort werde er Ulla finden, nicht Fides.

Dieser innere Zwiespalt war äußerst qualvoll für ihn und so mied er beide.

Der Oberförster ging fast alle Abend auf den Anstand und nahm Trautmann öfter mit; als dieser dann endlich doch einmal in das Haus der Tante mußte, sah er, daß das junge Mädchen auch litt. Das sah die Ober-försterin ebenfalls an ihrem schlaffen und ge-reizten Wesen oder an den Thränen, die manch-mal hinter den dunklen Wimpern hingen.

Als eines Tages Trautmann Gelsenheit ge-nommen hatte, Oskar von Truhns Lage zu be-sprechen, hatte Fides in geradezu herzloser Weise über den Gedanken sich lustig gemacht, ein so junger Offizier könne an Liebe und Heirat denken wollen.

„Anbeten und Kourmachen ist doch das höchste, was ein Sekondleutnant sich selbst zugestehen darf“, höhnte sie. „Leutnant von Truhn sagt sich das auch; um so mehr, als er den Dienst quittieren und sich mit jeder Zivilstelle begnügen will, die es ihm möglich macht, seinen Lebens-unterhalt zu fristen.“

„Er ist eben ein braver Charakter!“ hatte Trautmann geantwortet.

„Das ist wahr!“ hörte er sie neben sich leise sagen, und als er sich schnell nach ihr umwandte, ganz überrascht von ihrem Tone, war sie schon aufgestanden und ging hinaus, um hernach, als man sie zum Thee rief, blaß und herabgestimmt wieder zu erscheinen. Trautmann glaubte zu sehen, daß sie gemeint hatte.

Diese wechselnden Stimmungen hielten an;

„es sei gar nicht mehr so hübsch, wie im Anfang“, sagte die Frau Oberförster.

So verging die Zeit.

Tagelang schon erwartete man jeden Augen-blick die Todesnachricht aus der Villa; endlich kam sie. Es war, als bräute sie allen eine Gleichgültigkeit, nur die Tochter des unseligen Mannes wurde davon, wie wenn sie im Herzen nie daran geglaubt hätte, völlig zu Boden ge-schmettert. Sie liebte ihn trotz allem mit der ganzen Liebe eines Kindes und einer fürsorg-lichen, aufopfernden Pflegerin.

So berichtete die barmherzige Schwester an Trautmann, der bis zu Oskars Ankniff die so peinlichen ersten Anordnungen übernahm, bei welchen Ulla unsichtbar blieb.

Der Arzt hatte sie ein Veruhigungsmittel nehmen lassen, sie schlief in äußerster Erschöpfung der Kräfte.

„Einfach, aber mit allen Ehren zu bestatten!“ lautete die telegraphische herzogliche Ordre.

Wo ein Murren unter der ärmeren Bevöl-kerung der Stadt darüber laut wurde — denn des Verstorbenen Unselbstigkeit bei diesen Leuten war eine nur zu begründete — da hieß es von anderer Seite beruhigend: „Was geht es uns und gar den Herzog an, daß er sein eigenes Geld verthan hat? Ist weiter etwas zu be-weisen? Und sind nicht der Sohn und die Tochter genug zu beklagen?“

Mit tieferer Pein erfuhr Trautmann jetzt von der Dienerin, daß die Vermisste heimlich alles Wertvolle verkauft hatte!

„Es kamen ja so oft Rechnungen“, meinte das treue Geschoß. „Wenn ich eben meinte,

Von Nah und Fern.

Hamburg. Der Arbeitgeberverband in Hamburg hat die Forderungen der Arbeiter als zur Grundlage eines Ausgleichs ungeeignet erklärt. Er verweist auf die Möglichkeit einer Vermittelung durch den Senat.

Gisleben. Der Kaiser hat den bebrängten Hauseigentümern in Gisleben, deren Häuser durch die fortwährenden Senkungen buchstäblich zerrissen, zum Teil stark beschädigt worden sind, durch eine Verfügung reichen Trost gebracht. Der Regierungspräsident Graf Stolberg hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Gisleben mitgeteilt, daß der Kaiser eine schnelle Erledigung der Angelegenheit wünsche und die nach Abschätzung festzustellenden Entschädigungen den Hauseigentümern ohne jegliche Bedingungen ausbezahlt werden sollen. Es kommen in dem umfangreichen Senkungsgebiet etwa 1000 Häuser in Betracht; dagegen ist die Höhe der zu bemessenden Entschädigungen noch nicht im entferntesten zu tarieren.

Breslau. Der Kommissionsrat Grünfeldt, Begründer des bekannten großen Leinwandfabrikanten in Landeshut, ist am 19. Januar in San Remo gestorben.

Bremen. Infolge der Ausbreitung der Pest an der Westküste Vorderindiens hat das Bremer Quarantäneamt die gesundheits-polizeiliche Kontrolle aller von dort und von den peripherischen Häfen kommenden Seeschiffe angeordnet.

Hannover. Der Oberlehrer am jüdischen Lehrerseminar, Emil Speyer, wurde beim Ueberfahren des Fahrdammes von einem in voller Fahrt daherbrausenden Wagen der elektrischen Eisenbahn erfasst und derart zur Seite geschleudert, daß er an den Folgen der dabei erlittenen Gehirnerschütterung verstarb.

Serzberg (Ester). Zu dem Zusammenstoß des Frühluges der Finsterwalder-Bischpauer Eisenbahn auf der Station Klingmühl-Nichtersfeld mit einem dort stehenden Güterzuge wird noch folgendes gemeldet: Getötet wurde bei dem Unfall eine Frau Schöber. Der unter den Trümmern noch lebend hervorgezogene Händler Matyski verstarb auf dem Transport nach Finsterwalde. Weiter wurden der Bahnmeister Senff und ein Bergarbeiter Schlesinger schwer verletzt und nach Anlegung von Notverbänden nach Halle in die Universitätsklinik überführt. Der Postkassierer Tischler ist nur leicht verletzt, auch ist der Postwagen nicht, wie früher berichtet, in Brand geraten. Leichtere Verletzungen sind noch viele vorgekommen. Das Zugbegleitungspersonal hatte sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten können. Der Materialschaden, sowie der Schaden an verunfalltem Gepäck und Gütern ist sehr bedeutend.

Greiz. Eine Feuersbrunst hat die Fabrik von Schulze u. Komp. bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. 500 Webstühle wurden vernichtet und 250 Arbeiter sind brotlos geworden. Einige Personen mußten durch das Fenster gerettet werden.

Ludwigshafen a. Rh. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich dieser Tage anlässlich des wegen Verbreitung üblen Gerüchtes gegen den Fabrikbesitzer Meimann angestrengten Prozesses vor dem Forum des Speyerer Regierungsenates. Am Schlusse der Verhandlung erbat sich nämlich der Kläger Lux von dem Vorsitzenden die Erlaubnis, die von seinem Nachbar Meimann verbreiteten Gerüchte in natura vorzuführen zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Doch kaum entkrömte der bereit gehaltene Schwefelwasserstoff dem Behälter, als auch schon der Senat und die Parteien in verzweifelter Flucht das Feld räumten. Erst nach gründlicher Lüftung des Sitzungssaales kehrten die „Fahnenflüchtigen“ wieder in denselben zurück.

München. Der Buchhalter Bettefisch von der „Bayerischen Vereinsbank“ in München hat sich in seiner Wohnung erschossen. Der Beweggrund zur That soll in unglücklicher Liebe zu liegen sein. Nach Mitteilungen der Bank hat sich Bettefisch keinerlei Unregelmäßigkeiten in seinem Verufe zu schulden kommen lassen.

Regensburg. Das hinterlassene Vermögen

des Grafen von Dörnberg ist noch garnicht ziffermäßig festgestellt, dürfte aber nicht unter 15 Millionen betragen. Der Hauptteil dieser Summe ist für eine Waisenkasse bestimmt, die den Waisen des ganzen Deutschen Reiches zu gute kommen soll. Zwei Millionen Mark sind für die Errichtung eines Krankenhauses in Regensburg bestimmt, und zwar für Kranke protestantischer Konfession. Die Errichtung dieser Anstalt ist jedoch an eine bestimmte Reihe von Jahren gebunden, während dies bei der Waisenkasse nicht der Fall ist. Außer diesen Bestimmungen sind noch eine Anzahl Verfügungen bezüglich der Legate für andere Wohlthätigkeitsanstalten getroffen. Das Testament umfaßt 16 Seiten und ist durch vorgesehene Eventualitäten und Klauseln etwas kompliziert nach Form und Inhalt. Von den Verwandten erhalten nur wenige kleine Legate. 5000 Mark sind für Unterhaltung des Palais und des Parkes des Verstorbenen ausgesetzt. Da das ganze Nachlassvermögen, das allerdings in Regensburg verbleibt, für wohlthätige Zwecke bestimmt, daher steuerfrei ist, hat die Stadt nach dieser Richtung einen Nutzen von dem großen Nachlass Dörnbergs nicht.

Königsberg i. Pr. Am Mittwoch abend 10 1/2 Uhr brach in dem auf den Hofen gelegenen Garten-Etablissement Flora Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm rasch eine große Ausdehnung annahm. Mitverbrannt ist auch die Postagentur Mittelhofen, aus der nur wenig gerettet werden konnte. Als der Brandstiftung verdächtig erschien sofort ein Faktor des Besitzers, der nach einem für ihn ungünstigen Ausgang einer Klage gegen seinen Vorgesetzten Drohungen gegen letzteren ausgesprochen hatte. Der Verdächtige ist bereits verhaftet.

Paris. Der „Figaro“ meldet, die Gebeine Boulangers werden infolge des Verlegens des Friedhofes von Javelles ausgegraben und nach Frankreich gebracht werden. Wie verlautet, soll die Familie Boulanger noch keine diesbezüglichen Schritte unternommen haben.

Paris. Der große Dampfer „Driflamme“, mit einer Ladung Petroleum an Bord, ist oberhalb Nonneur auf der Seine gescheitert und wrad geworden. Die Ladung steht in Flammen.

Belfast. Der hier ausgebrochene Ausstand in der Spinnerei- und Weberei-Industrie hat große Ausdehnung genommen. Es feiern nunmehr 10 000 Arbeiter.

Neapel. Ein blutiger Vorgang, der ein merkwürdiges Licht auf die italienischen Theatergewohnheiten wirft, spielte sich kürzlich an einem Abend in dem sehr bekannten Cafe-Chantant Eden ab. Der Saal war gepackt voll, viele Damen und Kinder unter dem Publikum. Bei einigen Mitgliedern der hoffnungsvollen Neapeler Jugend hatte der Karneval bereits seine Schatten vorausgeworfen. Sie traten schon lärmend ein; und als einige andere nach sechs-maligem Hervortritt einer Sängerin schüchtern gegen das Uebermaß der Bevorzugung zu protestieren wagten, stimmten sie einen Höllelärm an. Jetzt wurden gegen sie kräftige „Ginai!“ geschleudert, die aber sehr schreckliche Folgen hatten. „Wer Mut hat, komme nur her!“ schrien die Lärmenden und zogen Revolver und Messer. Eine regelrechte Schlacht begann. Unter dem entsetzten Getöse der Frauen und Kinder, unter dem vergeblichen Fluchtversuch des friedlichen Publikums trachteten Revolvergeschosse und blühten die Messer. Eine unbeschreibliche Szene. Stühle, Gläser, Tablett, Wasserflaschen flogen durch die Luft. Eine Reihe von Personen wurde verwundet, darunter eine tödtlich.

Athen. Ein heftiges Erdbeben hat nach telegraphischer Meldung aus Janina die meisten Dörfer der Provinz Delvino zerstört. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Hilfe ist eiligst abgefordert worden.

Bombay. Die Dubonopenst ist nun auch auf dem Grundstüd des Gouvernements unter der Dienerschaft des Gouverneurs ausgebrochen. Die Patienten wurden sofort ins Hospital geschafft und neun von ihnen bewohnte Häuser niedergebrannt. Die Pest hat so große Ausdehnung angenommen, daß die Munizipalbehörden der Krankheit nicht mehr gewachsen sind. Stündlich sterben Leute in den Straßen.

Kein Träger ist mehr zu haben, um die Toten nach den Begräbnisstätten zu bringen. In Kurachee nimmt die Pest leider ebenso kolossale Ausdehnung an.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein erbitterter Kampf für und wider die Unfallstationen der Berufsgenossenschaften wurde am Mittwoch in einer etwa sechs Stunden währenden Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Haack ausgetragen. Als Parteien standen sich auf der einen Seite die Direktoren Bernhard Knoblauch und Max Schlesinger als Privatkläger, der praktischer Arzt Dr. William Levy als Angeklagter gegenüber. Den Privatklägern stand Rechtsanwalt Sauer, dem Angeklagten Rechtsanwalt Tichauer zur Seite. Die Privatkläger sind die ausführenden Organe des Kuratoriums der Unfallstationen, dessen Mitglied früher auch Dr. Levy war. Dieser ist schließlich mit dem Kuratorium in Zwist geraten und aus letzterem ausgeschlossen. Er ist seitdem ein früherer Gegner der Verwaltung der Unfallstationen. Einiges Tages kam ihm eine von dem in einer Unfallstation beschäftigten Studenten älteren Semesters, dem jetzigen praktischen Arzt Dr. Ettel unterzeichnete Anweisung zu Gesicht, und er schickte jemand zu Dr. Ettel und ließ ihn sagen, daß er nicht berechtigt sei, eine solche Anweisung zu unterschreiben. Dr. Ettel ließ ihm erwidern, daß er „verrückt“ sei und nun forderte ihn der Angeklagte vor den Schöffenmann. Dort kam ein Ausgleich nicht zu stande, Dr. Levy benutzte aber die Gelegenheit, um auf Dr. Ettel noch weiter einzureden und sagte u. a.: „Die Direktoren Knoblauch und Schlesinger trieben unläutere Geschäfte, die Geschäftsleitung der Unfallstationen hat wiederholt geschwindelt, Direktor Schlesinger hat permanent gelogen.“ Dies ist die Grundlage der Beleidigungssklage, über die eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme stattfand. Es waren etwa 15 Zeugen geladen worden, darunter die Direktoren Ferd. Bogts, Dr. Martinus, Hapold, als Sachverständige der Arzt Dr. Mugdan und Böhmerrevisor Salomon. Außer den oben angeführten Äußerungen des Dr. Levy standen noch die bei derselben Gelegenheit gefallenen Bemerkungen zur Anlage: „Die Ärzte der 8. Station seien von dem Geschäftsführer betrogen worden. Seitdem er (Dr. Levy) und Dr. Paul ausgeschlossen, sei mit Ausnahme des Dr. Littauer kein anständiger Arzt mehr in der Unfallstation verblieben.“ Der Angeklagte erläuterte dies dahin, daß er f. B. als ungeeignet zur Leitung der Unfallstation erklärt worden sei, weil er sich nicht herbeigelassen habe, Mitteilungen über Interna der Klinik zu Neklamezwecken an Reporter zu geben. Ärzte, die brennend nötig Klame machen, können nicht mehr für anständige Ärzte gelten und in diesem Sinne habe er die Bemerkung über die Ärzte gemacht, die eine Erklärung gegen ihn veröffentlicht hatten. Im übrigen suchte der Angeklagte nachzuweisen, daß er zu seiner Äußerung voll berechtigt gewesen sei. Direktor Knoblauch habe ihm, der für sachliche Bedürfnisse eine bedeutende Gebühme hineingesteckt habe und Rechnungslegung verlangte, unrichtige Angaben über die ihm selbst bezug. dem Kuratorium zur Verfügung stehenden Fonds gemacht; Direktor Schlesinger habe ihm wiederholt falsche Angaben gemacht; beide Angeklagten hätten zweifellos dem Präsidium des Reichsversicherungsamtes, Böhmer, unrichtige statistische Angaben über die Thätigkeit der Unfallstationen gemacht, die diesen dazu verleitet haben, in einem Vortrag zu Pavia zu sagen, daß sich die Einrichtung der Unfallstationen sowohl bei Einzel- wie bei Massenunfällen trefflich bewährt haben und in einem amtlichen Bericht die unzutreffende Angabe zu machen, daß im Jahre 1894 die Brauerei-Genossenschaft im stande gewesen sei, von 580 schwer Verletzten 531 schon in der Vorbehandlung wieder herzustellen. Endlich machte Dr. Levy den Privatklägern noch unzulässige Klame zum Vorwurf. Die Kläger bestritten entschieden, daß Dr. Levy auch nur einen Schattens von Berechtigung zu seinen schweren Angriffen gehabt habe. Dr. Levy verfocht mit noch größerer Entschiedenheit den ent-

gegengesetzten Standpunkt. Ueber die Ergebnisse der Beweisaufnahme waren die Parteien grundverschiedener Ansicht. Rechtsanwalt Dr. Sauer meinte, daß der Angeklagte mit einem eisernen Beilen alle Ecken und Winkel der Unfallstation ausgekehrt, aber doch nur einige winzige Krümelchen zu Tage gefördert habe, die bei näherem Zusehen auch in ein vollständiges Nichts zusammenfallen. Die Privatkläger seien geachtete und angesehenen Männer, die ihre Zeit und ihre Arbeitskraft freiwillig für ein humanitäres Werk hergeben und deshalb gegen solche schweren Beleidigungen nachdrücklich zu schützen seien. Der Angeklagte habe früher für die Unfallstationen gewirkt, sei dann ihr erbitterter Gegner geworden und habe seine schweren Angriffe nicht aus edlen Motiven gegen die Privatkläger gerichtet. — Rechtsanwalt Tichauer war im Gegenteil der Ansicht, daß nicht bloß einige unbedeutende Krümelchen zu Tage gefördert seien, sondern doch etwas mehr. Der Angeklagte habe den Ausdruck nur in dem Sinne gebraucht, daß die Privatkläger in bezug auf die Unfallstationen mehrfach nicht die Wahrheit gesagt haben, und er glaube, daß ihm der Beweis dafür gelungen sei. Jedenfalls habe er in der Wahrnehmung berechtigter Interessen und in gutem Glauben gehandelt. Wer den Dr. Levy kenne, wisse ganz genau, daß er sich dabei nicht von eigennütigen, sondern von ethischen Motiven habe leiten lassen. — Der Gerichtshof hielt den Beklagten der Beleidigung für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mark, event. 20 Tagen Gefängnis. Der Beweis der Wahrheit sei als mifflungen zu bezeichnen. Die den Privatklägern gemachten Vorwürfe seien ungerechtfertigt, es sei nicht erwiesen, daß sie ihre Pflicht verletzt oder wesentlich falsche Angaben gemacht hätten. Der Privatkläger Dr. Schlesinger habe keine unlauteren Zwecke verfolgt. Aber der Privatbeklagte möge sich wohl im großen ganzen im guten Glauben befunden und sich nur durch seine Boreingenommenheit haben beeinflussen lassen. Aus diesem Grunde sei es trotz der schweren Ehrenkränkung bei der verhältnismäßig niedrigen Strafe von 100 Mk. verblieben.

Bremerhaven. Das Schöffengericht verurteilte die Kolporteurin Weber-Samburg und Zen-Bremerhaven wegen etwa 80 Betrugsfällen und über 16 Betrugsverlusten zu 6 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten hatten das Werk „Deutschland zur See“ unter Vorpiegelung falscher Thatfachen an Seemannsfrauen, deren Männer auf See waren, verkauft. Es waren 99 Zeugen vorgeladen.

Leipzig. Das Reichsgericht hat sowohl die im bayrischen Haberer-Prozess wie die im Prozesse gegen den Dr. Volbeding-Düffeldorf eingelegte Revision gemäß den Anträgen des Oberreichsanwalts verworfen.

Buntes Allerlei.

Die Kunst, einen schneidigen Schnurrbart zu erlangen, verpricht durch Inserate in Berliner Blättern gegen Einwendung von 20 Pf. ein feindiger Speculant aus Altona mitzutheilen. Ein Schnurrbartloser ging auf den Leim, indem er unter Einwendung von 20 Pf. um Mittelung des Geheimnisses ersuchte. Als Antwort erhielt er ein Zirkular, in welchem die Anwendung einer speziell bezeichneten und nur in Altona an einer gewissen Stelle zu beziehenden Seife für 3 Mk., für hellblonde Leute (!) und für solche unter 21 Jahren für 6 Mk. empfohlen wird. Die 20 Pf. ist unser Freund los und um die Erfahrung reicher, daß der spekulative Inserent unter denen, die nicht alle werden, die Monben und die Jünglinge unter 21 Jahren für die Allerbümmtsten hält.

Der wohlthätige Einfluß des Singens auf die Brust ist neuerdings medizinisch nachgewiesen worden. Es ist Thatsache, daß der relative Brustumfang sowie die Kräftigkeit der Lungen bei Sängern größer ist als bei Nichtsängern. Damit hängt es zusammen, daß bei Sängern zwar mitunter Kehlkopfkatarrhe vorkommen und daß Sänger an Schwindel sehr selten sterben. Jedenfalls ist das gewohnheitsmäßige Singen ein vorzügliches Mittel zur Entwidlung und Stärkung der Brust.

nun hätte sie ein paar Thaler, dann müßte ich sehen, wie sie es den Wählern hingab. Und man dürfte gar nicht so thun, als ob man ihre Verlegenheiten merkte, aber daß die Scabich, die Altstänblerin, so viel kam und ging, ich sah mich doch, und auch wie das arme gnädige Fräulein sich abgränzte.“

Was konnte man thun in dieser Not? Beide Geschwister wiesen mit krankhafter Empfindlichkeit alle Hilfe zurück. Zwar ging das Begräbnis auf des Herzogs Kosten — aber was dann?

Oskar von Truhn kam in der folgenden Nacht. „Ich habe alles verkauft, was ich hatte, allerlei Luxusartikel, der Althändler hat mir 1000 Mark gegeben, ich brauchte Geld und war froh, es zu bekommen,“ erzählte er Trautmann, der ihn von der Bahn abholte.

Für die Schwester hatte er einen Traueranzug mitgebracht. Dem wohlbekannten Offizier hatte man die kostbarsten Stoffe aufgeschwatzt. Ulla rang die Hände heimlich, als sie diese Veranschauligung sah, aber sie fand nicht den Mut, ihrem Bruder etwas zu sagen, und doch schämte sie sich dieses Lurus.

In früher Morgenstunde fand das feierliche Begräbnis statt. Alles, was mit dem „Dof“ in Verbindung stand, nahm durch reiche Blumen-spenden oder als Begräbnisgesolge daran teil.

Der beliebteste Mann in Truhlen hätte nicht mehr „Ehren“ haben können.

Dann blieben Schwester und Bruder allein; allein um ihre Lage zu überdenken, und selbst Trautmann wagte nicht, das Zusammensein zu fördern.

Tags darauf mußte Oskar von Truhn plötzlich in aller Eile abreisen.

Der alte Direktor an einer Korrigenden-Anstalt wünschte in den Ruhestand zu treten, die Stelle mußte neu besetzt werden. Der Herzog beabsichtigte, sie Truhn zuzuwenden. Aber er sollte erst selbst sehen, ob er sich für die Stelle entscheiden konnte.

Wie weit ab lag dieser neue Lebenszuschnitt von dem glänzenden Leben eines Kurassiers-offiziers!

„Aber man gibt mir die Möglichkeit, meine Schwester und mich zu erhalten,“ sagte er.

Ulla blieb die Aufgabe, den väterlichen Haushalt aufzulösen; der ihr auf ein Vierteljahr noch zunehmende Gehalt ihres Vaters machte sie wenigstens um ihren Unterhalt sorgentfrei.

In diese Zeit fiel auch eine neue Erkrankung, des noch immer abwesenden Gerichtsrates; Trautmann sah dadurch seinen Aufenthalt in Truhlen verlängert, und als ihm der Landrat dazu lächelnd kondolirte, fühlte er mit Erstaunen, daß er den Wunsch, das kleine Nest zu verlassen, bis jetzt noch nicht gehabt hatte.

Er kam ja auch gar nicht dazu, über sich selbst nachzudenken. Und als ihm klar wurde, wie merkwürdig schnell er sich für die neuen Freunde erwärmt hatte, wie tief ihn ihr Schicksal betrafte, zog es ihn zu Fides, die gestern die Nachricht erhalten, daß ihr Prozeß in zweiter Instanz verloren sei.

„Ich weiß nicht, was ich von dem Mädchen denken soll,“ berüchtete ihm der Oberförster. „Sie ist wie verwirrt; thranenlos hat meine

Frau sie auf dem Teppich ihrer Kammer lang hingestreckt gefunden; und als sie in ihrer Gut-müthigkeit trösten will, sagt das Mädchen ganz kalt: „Lassen Sie nur, Frau Oberförster, ich werde an die dritte Instanz appellieren!“ Und dann rannte sie umher — im Garten oder wo sonst sie sich unbedacht glaubte, wie eine Trübsinnige, ganz in Gedanken verloren.“

Trautmann sah auf den ersten Blick, der Oberförster hatte nicht übertrieben. Mit feberischen Augen fand er sie; dankbar ihn anblickend, setzte sie sich zu ihm und ließ sich mit äußerster Spannung erklären, was sie in dem Rechts-erkenntnis, das sie arm machte, nicht verstanden hatte.

„Arm sein! Es ist das Furchtbarste, was ich mir denken kann!“ schrie sie einmal auf.

„Fides, arm an Geld sein, ist noch nicht das schlimmste. Es gibt eine Armut, die mir weit schlimmer erscheint.“

„Ach, da kommen Sie wieder mit der Armut des Herzens! Kann einer von seinem Herzens-reichtum satt werden?“ rief sie heftig.

Und nach einer Weile, als sie ruhiger wurde, sagte sie einmal ganz weich:

„Es ist ja nicht um mich!“

Geschroden brach sie ab, sprach von anderen Dingen und lachte und plauderte wie sonst.

Die Aufregung machte ihn rote Wangen, sie hatte nie schöner ausgesehen; Trautmann fand sie dennoch verändert; die Augen hatten etwas Tiefes, Seelenvolles bekommen.

„Liebe sie Truhn?“ — „Nein! Das war unmöglich, denn nie wieder, seit er das Haus des Oberförsters mied, hat sie sich um ihn ge-

kümmert. Sie sprach nie von ihm und erschien völlig gleichgültig.“

Wie in Ullas Wesen die Herbitheit und Schärfe den Schatten bildeten, der ihm ihren Charakter einstellte, so war es bei Fides die nüchterne, rechnende Klugheit.

Es lockte ihn immer von neuem, ihr besseres Ich von diesen Schladen loszumachen, und der Versuch mißlang doch! So kam er bei beiden nicht zur Ruhe und zu innerem Befragen, und doch galt ihm jeder Tag leer und verloren, wenn er nicht mindestens eine von ihnen gesehen hatte.

Triffleben wurde nun allmählich immer menschenleerer. Wer irgend konnte, reifte fort; auch die Prinzess weifte auf Sylt, und so gab es keinen anderen Stoff zum Besprechen, als daß Ulla von Truhn sich gänzlich fernhielt von allem Verkehr, außer dem mit dem Affessor Trautmann.

Die Arglose, die freilich, auch wenn sie geacht hätte, was man von ihr sagte, sich mit keinem Gedanken darum gekümmert hätte, ging heute nun gar mit dem Affessor spazieren. Erst im Garten, dann, als die Luft kühl wurde, hinter diesem auf dem Wiesenpfade und endlich am Fluß entlang.

Er hatte sie beim Aufstehen und Ordnen eines von ihrer Mutter viel benutzten altnöthigen Sekretärs gefunden, und sie zeigte ihm mit wehmütiger Freude die schöne innere Einrichtung desfelsben.

6 (Fortsetzung folgt)

Nach § 24 des Grundgesetzes des **Turnvereins für Bretinig** (eingetragene Genossenschaft) hat nach jeder Neuwahl bez. Zuwahl die Veröffentlichung des **Turnrates** im „Allgemeinen Anzeiger“ zu erfolgen.  
Nach der am 24. Januar d. J. abgehaltenen Hauptversammlung setzt sich der Turnrat wie folgt zusammen:

Arth. Gebler, Vorsitzender,  
Fr. Königsch, stellv. Vors.,  
A. Schurig, Schriftführer,  
Rob. Steglich, Stellv.,  
Adolf Schöne, Kassierer,  
Adolf Philipp, Stellv.,  
Ed. Böttich, Zeugw.,  
Rob. Königsch, Stellv.,

Herm. Bezold, Turnwart,  
Martin Dswald, Stellv.,  
Rein. Schölzel,  
Aug. Kannegießer,  
Carl Schreiber,  
Heinr. Elbrecht sen.,  
Alw. Ohle,

Der Turnrat.  
Arth. Gebler, Vors.

## Radsfahrerklub Rödertal Bretinig.

Kommenden Sonntag hält der Klub sein

### I. Winter-Vergnügen,

bestehend in **humoristischen Vorträgen** und **Ball**, im **Gasthof zur Klink** ab.  
Anfang punkt 6 Uhr.  
Die Mitglieder und deren Frauen, sowie Freunde des Sports seien herzlichst eingeladen.  
Fritz Zeller, Vors.

## Der Homöopathische Verein

feiert Sonntag, den 31. Januar, sein diesjähriges

### Stiftungsfest

im **Gasthof zum deutschen Haus**, verbunden mit **Konzert** und **Ball**, wozu die Mitglieder sowie Freunde der Homöopathie freundlich eingeladen werden.  
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

### Holz-Versteigerung.

**Röhrsdorfer Revier. — Mittelgasthof in Großröhrsdorf.**  
Mittwoch, den 3. Februar 1897, vormittags 11 Uhr.

233 weiche und 2 harte Klöcher von 12—45 cm Db.-St.,  
35 fichtene Verbstangen von 8—10 cm Unt.-St.,  
70 fichtene Stangenklöcher von 8—11 cm Db.-St.,  
40 fichtene Reistangen von 7 cm Unt.-St.,  
10 rm weiche und 1/2 rm birchene Brennseite,  
87 rm weiche und 6 rm birchene und erlene Brennknüppel,  
64 1/2 rm weiche und 1 rm birchene und eichene Aeste zc.

Einzelhölzer in den Abteilungen 7, 9, 10, 14, 15, 29, 30, 32, 33, 36, 39, 42 bis 47.  
Kgl. Forstrentamt **Dresden** und Kgl. Forstrevierverwaltung **Röhrsdorf** zu **Mein-Röhrsdorf**, am 22. Januar 1897.  
Garten. Mueller.

Zur bevorstehenden Erbgewahl der Stellvertreter für die Gemeinde-Bertretung werden folgende Herren empfohlen:

#### I. Klasse.

Adolf Grohmann 14,  
Otto Gebler 17b,  
Gustav Philipp 102.

#### II. Klasse.

Ewald Ohle 142,  
Eduard Bezold 205.

## Zur Ball-Saison

empfehle ich  
Kravatten in feiner Auswahl, Manschetten,  
Kragen, Vorhemdchen, Rüschen und allerlei Spitzen,  
Corsetts und Ballhandschuhe usw.  
zu den denkbar billigsten Preisen.

Anna König, Putzmacherin.

## F. A. S. Schölzel

empfehl:  
Seide zu Brautkleidern

### Ballseide

in allen Farben und verschiedenen Qualitäten,  
Kleiderstoffe in bekannt großer Auswahl, Lama, reine Wolle, Jacken-  
Flanell, neue und reizende Muster, Hemdenbarchent in sehr großer Auswahl  
nur waschechter Fabrikate unter Zusicherung billigster Preise.

## Briquetts

sind angekommen und empfiehlt billigt  
Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.

A. Ahmann.

## Gesangbücher

vom einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl zu billig-  
sten Preisen  
Georg Busche, Buchbinder.

## Zur Gemeinderatswahl!

Wähler! Als Ersatzmänner für die Ausschussspersonen der Anfassigen werden nachstehende Herren empfohlen:

#### I. Klasse.

Eruft Gebler 17a,  
Gustav Boden 17c,  
Hermann Schölzel 75.

#### II. Klasse.

Louis Horn 236,  
Moriz Alhiedrich 179.

Viele Wähler.

Freitag, den 12. Februar 1897:

## Maskenball des Turnvereins zu Bretinig in den Räumen des Gasthofs zum deutschen Hause.

Demaskierung 10 Uhr abends.

Zutritt und Beteiligung an diesem Vergnügen ist nur



Anfang  
6  
Uhr.

den Mitgliedern und deren Gästen gestattet.  
Das Erscheinen einer Maske wird durch Verabreichung einer Flasche Wein belohnt.  
Während der Zwischenpausen Aufführungen.  
Personen ohne Maske wird während der Maskerade der Aufenthalt in sämtlichen dazu bestimmten Räumen verweigert.  
Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.  
Weitere Bestimmungen siehe Eintrittskarten.  
Karten, a 1 Mark (nur für Mitglieder und deren Gäste) können von Freitag, den 22. Januar, durch den Turnrat bezogen werden.  
Um starke Beteiligung wird ersucht.

Der Turnrat.  
Arth. Gebler, Vors.

Kgl. Sächs. Militärverein.  
Nicht Sonntag, sondern schon  
Sonnabend, den 30. d. M.,  
Monatsversammlung.  
Zahlreichem Erscheinen sieht ent-  
gegen

## Radsfahrerklub Rödertal Bretinig.

Heute Mittwoch:  
Versammlung

im **Gasthof zur Klink**.  
Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht  
entgegen d. B.

## Loose

2. Klasse 131. königl. sächs. Landes-Lotterie,  
Ziehung am 1. und 2. Februar, empfiehlt  
Kollekteur **Anders**.

## Zum Maskenball empfehle

## Gesichtsmasken

in großer Auswahl.  
Anna König, Putzmacherin.

## Schüler,

welche von Ostern ab die Lehranstalten zu  
Bautzen besuchen wollen, erhalten beim Unter-  
zeichneten daselbst unter Aufsicht sehr guter  
Pflege und strenger Beaufsichtigung zu er-  
mäßigtstem Preise Pension.  
G. Wünsche, Bautzen,  
Neugraben 4, II.

## Lachsheringe

empfehl Gustav König.

## Cigarrenarbeiter

(Hausarbeit) sucht F. W. Boden.

## Soeben traf ein reizende Neuheiten

### Kravatten

ein. Bei Bedarf bittet um gütige Berück-  
sichtigung F. A. S. Schölzel.

## Hochf. Speiseleimöl,

stets frisch, aus der kgl. Hofmühle zu Plauen,  
empfehl billigt G. König.

## Gesichtsmasken,

sowie Glinten, Fächer, Peitschen, zu  
Maskenscherzen sich eignend, empfiehlt zu  
billigsten Preisen  
Georg Busche, Buchbinder.

## Mein Atelier für künstlichen

## Zahnerplatz

empfehle einer geeigneten Beachtung.  
Brompte Bedienung.  
Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. Rich. Geißler.

Am Mittwoch ist von der Klink bis zur  
Quelle ein Spazierstod verloren worden.  
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped.  
d. Bl.

Ein Knabe rechtlicher Eltern mit guten  
Schulkenntnissen, welcher Lust hat **Buch-  
drucker** zu werden, findet Ostern Aufnahme  
in hiesiger Buchdruckerei.

## Gefrorenes.

Eisbahn — Schnee — furchtbar kalt.  
Dämchen läuft — noch nicht alt.  
Schneefel — Kreisel fliegt leicht hin.  
Belzverbrämt — Eiskönigin.  
Herchen — jitzernb — nach der Maib,  
Dünne Hosen — Sommerkleid,  
Hat nix druf — friert — rotes Gesicht,  
Dämchen — eifig zu ihm spricht:  
Armes Kerlchen — thut mir leid,  
Kriegen billig — Winterkleid,  
Bei der „Goldnen Eins“ schnellstens hin!  
Bin für Sie dann Königin!

## Officiere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletot,  
prima nur von M. 14 an, Herren-Peltrimenmäntel nur  
von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an,  
Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-  
Zoppen nur von M. 3,50 an, Herren-Zoppen prima  
nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25  
an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Herren-  
Anzüge nur von M. 5,50 an, Herren-Peltrimenmäntel nur von  
M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-  
Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Zoppen nur  
von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufs-  
quelle Dresdens.

## Goldene Eins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3.  
Etage. Etage.

Bringe mein großes Lager solider

## Filzschuhe und

## Pantoffeln

in empfehlende Erinnerung.  
F. A. S. Schölzel.

## Zu Massagekuren,

Dampfbädern und Packungen empfiehlt  
sich  
Max Hammer,  
Dhorm. gepr. Masseur.